

Laibacher



Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei österen Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Redaktion befindet sich Miličićstraße Nr. 20; die Redaktion Miličićstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unstanzte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Jänner d. J. dem Sektionsrate im Finanzministerium Dr. Josef Franz Milota taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrates allernädigst zu verleihen geruht.

Jorkajch m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Jänner d. J. den Hofrat des Obersten Gerichts- und Kassationshofes August Jacopig zum Oberlandesgerichts-Präsidenten in Triest allernädigst zu ernennen geruht.

Solznecht m. p.

Den 30. Jänner 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXII. und CXXV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 sowie das I. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Den 31. Jänner 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das IX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 30. und 31. Jänner 1909 (Nr. 24 und 25) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 23 «Edinost» vom 23. Jänner 1909.
Nr. 20 «L'Indipendente» vom 23. Jänner 1909.
Zeitschrift: «Il Giornale di Pola» vom 22. Jänner 1909.
Nr. 2 «Český Uředník» vom 23. Jänner 1909.
Nr. 5 «Pikantní svět» vom 30. Jänner 1909.
Nr. 7 «Rumburker Zeitung» vom 23. Jänner 1909.
Nr. 3 «Rumburker Nachrichten» vom 21. Jänner 1909.
Nr. 1 «Obraza Mládeže» vom 22. Jänner 1909.
Nr. 4 «Pochod» vom 22. Jänner 1909.
Die im Verlage L. Horáš in Jungbunzlau erschienene bei diesem gedruckte Flugschrift: «České verejnosti».
Nr. 4 «Hlasy Pokroku» vom 23. Jänner 1909.
Nr. 2 «Pisecký Kraj» vom 24. Jänner 1909.
Die von Karl Fenzl in Brünn gedruckte nichtperiodische, mit «Hoši» überschriebene Flugschrift.

Nr. 7 «Duh Času» vom 23. Jänner 1909
Nr. 15 «Slovenski Narod» vom 20. Jänner 1909.
Nr. 4 «Notranjec» vom 23. Jänner 1909.
Nr. 4 «Nový Havliček» vom 23. Jänner 1909.
Nr. 10 «Friedländer Zeitung» vom 25. Jänner 1909.
Nr. 21 «Dziennik Cieszyński» vom 27. Jänner 1909.
Nr. 4 «Monokl» vom 23. Jänner 1909.

Am 30. Jänner 1909 wurde das II. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet. Daselbe enthält unter

Nr. 2 Kundmachung der k. k. Landesregierung vom 27. Jänner 1909, §. 2024, betreffend die Festlegung der Militärdurchzugsgebühr für die Zeit vom 1. Jänner 1909 bis 31. Dezember 1909.

Bon der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach, am 1. Februar 1909

Nichtamtlicher Teil.

Die Balkanpolitik.

Wie man aus London schreibt, empfehlen die „Times“ Österreich-Ungarn eine Beschleunigung der Verständigung mit der Türkei. Das Blatt begrüßt die Bereitwilligkeit des „Tremdenblattes“ und anderer Organe der öffentlichen Meinung der Monarchie zur Wiederherstellung der traditionellen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und England und betont, daß es gerade, weil es ein starkes Österreich-Ungarn will, die rasche Ordnung der gegenwärtigen Kontroversen wünsche. Serbien und Montenegro werden vielleicht gewissen wirtschaftlichen Anerbietungen nicht unzüglich sein und eine offene Erklärung über Charakter und Umsfang der den annexierten Provinzen versprochenen Verfassung würde Österreich-Ungarn die Sympathie Europas sichern und selbst die Empfindlichkeit der Serben beschwichtigen. Bezüglich der Serben zu gewährenden wirtschaftlichen Zugeständnisse regt der Pariser Korrespondent des genannten Blattes an, eine Verbindung der serbischen Bahnen mit der

bestehenden bosnischen Linie durch eine schmalspurige Linie auf serbischem Gebiete ungefähr in der Länge von 80 Kilometern herzustellen. Durch die Ausführung dieses Planes und durch die Errichtung eines freien Hafens in der Adria, etwa in der Nachbarschaft von Metković, würde für den serbischen Export ein Ausgang zum Meer geschaffen werden.

„Standard“ führt aus, daß durch die Verständigung zwischen Wien und Konstantinopel das Werk der Konferenz glücklicherweise schon halb getan sei. Es sei nun an den Mächten, den veränderten Stand der Dinge zur Kenntnis zu nehmen und gutzuheißen. Was Serbien und Montenegro betrifft, so läge es allerdings in ihrer Macht, einen Konflikt hervorzurufen und das Schiff zum Sinken zu bringen, sie würden aber damit ihren eigenen Untergang herbeiführen. Wenn jedoch die Staatsmänner in Wien bei ihrer traditionellen Klugheit bleiben, so werden sie wohl Mittel finden, die zwei aufgeregten Staaten zu beschwichtigen. Das Problem sei nicht unlösbar, wenn es vernünftig angefaßt wird.

Japan und Amerika.

Man schreibt aus London: Die Nachrichten aus Kalifornien, die von Vorschlägen zur Befestigung von San Pedro für die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen mit Japan berichten, sind in Tokio mit größtem Befremden aufgenommen worden. Da aber fast gleichzeitig Berichte über die bezüglichen Auslassungen des Präsidenten Roosevelt vorlagen, welche an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, so hat man den erwähnten Kundgebungen nicht zu viel Wichtigkeit beigelegt, und es ist eigentlich nur die angenehme Empfindung zurückgeblieben, daß bei dieser Gelegenheit die Überzeugung eine Verstärkung erfahren hat, daß die Kabinette von Washington und Tokio sich in völli-

langsam und so unendlich festen Blick, welchen man bei denkenden Menschen meist findet. Und dennoch war manchmal etwas Einsehliches, wie eine tiefe Verzweiflung darin zu lesen. Die Augen sahen aus, als ob sie einmal etwas gesehen hätten, was sie nun immer und immer wieder vor sich sahen. Sie schienen etwas Unergründliches ergründen zu wollen — und das gab den Augen einen wahnähnlichen Ausdruck.

Jetzt stand er still am linken Seitenfenster; sein Blick zog hinüber zu dem Wald, der dunkel und totenstill wie eine steile, hohe Küste über das Meer von Feldern emporstieg. Es war ein stiller, grauer, regenloser Tag. Nichts regte sich in der Natur; die Stille war so weit, so hoch, so tief und so weit-umfassend, daß man das Gefühl hatte, als müsse etwas geschehen.

An der linken Seite, etwas abseits vom Fenster, streckte ein Baum seine schwarzen blätterlosen Zweige aus, als lauschten sie in die Stille hinaus; aber nichts rührte sich, nichts bewegte sich.

Lange Zeit blieb Herr von den Heuvel gedankenlos und mit weithin schweidendem Blick im Banne dieser regungslosen Stille gefangen, als er oben auf dem Treppenabsatz ein Geräusch zu vernehmen glaubte; er drehte sich in seltsam hastiger Bewegung um, und aufs neue fingen die Gedanken an, in seinem Hirn zu wühlen. Aber er war durchaus nicht irrsinnig; alles was er unternahm, jede einzelne Bewegung führte er mit vollem Bewußtsein aus; sein Erinnerungsvermögen war unge schwächt, nichts entging seiner Aufmerksamkeit, und oft jagte er sich selbst: Meine Gedanken sind vollständig logisch, ich denke wie jeder vernünftige Mensch.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Das stille Haus.

Von P. van der Meer.

Aus dem Holländischen von M. von Wighel.

(Fortsetzung.)

Am 1. November also, nachdem Jan bei den Lieferanten gewesen war, ging er, zur namenlosen Überraschung aller, die ihn sahen, quer über den Kirchplatz und läutete an dem Gitter der Pfarrkirche. Er ging hinein, und hinter ihm schloß sich die Tür wieder. Alle Bewohner des kleinen Platzes kamen aus ihren Häusern gelaufen und standen in einzelnen kleinen Gruppen beisammen und schwätzten und zerbrachen sich die Köpfe, was das bedeuten sollte. Der taube Jan bei dem Herrn Pfarrer! Neugierig und voller Verwunderung blickten sie nach der Pfarrkirche, wo die Fenster so ruhig aussahen wie sonst und nichts außergewöhnliches an den unbeweglichen Gardinen zu sehen war. — Nach einer Viertelstunde kam der Diener wieder heraus. Viele gaben sich Mühe, durch Zeichen und nutzlos lautes Schreien, daß er doch nicht hörte, zu erfahren, weshalb er bei dem Geistlichen gewesen; aber er schüttelte den Kopf und machte ihnen begreiflich, daß er selbst es nicht wisse. Und sein altes, ausdrucksloses Gesicht, in dem die Augen verwundert und unruhig überall herumblickten, nickte ihnen mit einem breiten Lachen zu, das rauh und heiser, wie von einem stimmlosen Tiere klang.

Aber bald wußte es das ganze Dorf. Herr von den Heuvel hatte den Geistlichen in einem Brief gebeten, nachmittags zu ihm zu kommen. Und der

Pfarrer hatte dem Diener eine schriftliche Antwort mitgegeben, worin er versprach, um 4 Uhr bei ihm zu sein.

Oben in dem Borderzimmer, aus dem zwei Fenster nach vorne und ein großes nach der linken Seite hin Aussicht boten in den öden Garten und über die Mauer hinweg auf die violetten Felder und den Wald, der wie eine tiefbraune Wand von Bäumen aufstieg, ging Herr von den Heuvel ruhelos umher: einmal von der großen Scheibe zu der Zimmertür und dann wieder um den runden Tisch herum, der mitten in dem ärmlichen und schmucklosen Raum stand. Alles im Zimmer war alt und in vernachlässigtem Zustand. Die Uhr, die zwischen den beiden Fenstern hing, tickte leise die Augenblicke der endlosen Zeit ab. Es war zwei Uhr, und es herrschte lautlose Stille. Und in dieser Stille hörte man die regelmäßigen, gedämpften Schritte des ruhelos hin und herwandernden Herrn von den Heuvel.

Es war ein mittelgroßer, magerer Mann, der etwa 45 Jahre zählen mochte. Sein Äußeres trug den Stempel der peinlichsten Korrektheit: schwarzer Anzug, die Kleider noch mit der Bügelfalte, als ob sie eben erst vom Schneider gekommen wären, glänzend gewichste Stiefel, hoher, tadellos weißer Kragen und schwarze, mit kleinen farbigen Punkten gestrickte Krawatte unter dem glatt rasierten Kinn. Das bis in den Nacken fallende, schneeweisse Haar war an der Seite gescheitelt, der Schnurrbart war schwarz. Sein Gesicht hatte nichts Auffallendes, weder scharf geschnittene Züge, noch einen besonderen Ausdruck. Nur der Mund erhielt durch die ihn umgebenden Falten, die tief ins Fleisch eingegraben waren und wie Narben aussahen, etwas unheimlich Verschlossenes. Die Augen hatten den eigentümlich

gem Einklang befinden und aufrichtig geneigt sind, bei kleineren Mißverständnissen Nachsicht zu üben. Die beiden Kabinette werden ganz gewiß ihre feste Haltung bewahren, mögen auch die Versuche zu gegenseitiger Verhebung in einem Teile der Presse fortgesetzt werden. Leider nehmen die Angriffe wegen Beeinträchtigung fremder Handelsinteressen immer noch kein Ende, obgleich bereits vor einigen Monaten amtlich mit großem Nachdruck erklärt wurde, daß es „die feste Absicht der japanischen Regierung ist, das Prinzip gleicher Chancen und des offenen Tores in der Mandchurie, wie in anderen Teilen Chinas zu erhalten“. Japan hält sich streng an die übernommenen Verpflichtungen und in Korea wie in der Mandchurie werden allen Bewerbern gleiche Rechte zugestanden. Einen Beweis hat die japanische Regierung hiefür auch gelegentlich bezüglicher Verhandlungen in China gegeben. Es handelte sich um die Gewährung von Kapitalien und um Eisenbahnbau sowie andere Unternehmungen in verschiedenen Teilen Chinas. Man hatte bereits mit den chinesischen Behörden angeknüpft; als es sich aber herausstellte, daß schon vorher mit britischen Untertanen über dieselbe Sache verhandelt worden war, wurden die japanischen Vorschläge sofort zurückgezogen. Man sollte sich bei allen Alarmnachrichten vergegenwärtigen, daß Japan jetzt eine Periode der Sanierung nach einem großen Kriege und der Entwicklung der nationalen Hilfssquellen durchzumachen hat. Das ist kaum die Zeit, sich auf eine gewagte Politik einzulassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Februar.

Das Konstantinopeler Protokoll über die Verständigung zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei ist, nachdem dessen Studium im Ministerium des Äußern beendet und an dem Entwurfe einige Änderungen nicht wesentlichen Charakters vorgenommen worden waren, der österreichischen und der ungarischen Regierung zur Kenntnis gebracht worden. Die Mitteilung der Zustimmung der beiden Regierungen zu der Vereinbarung an das Ministerium des Äußern steht, wie wir vernehmen, unmittelbar bevor. Sobald dies erfolgt ist, wird das erwähnte Dokument behufs endgültiger Vollziehung der Vereinbarung nach Konstantinopel übermittelt werden. — Angefangen verschiedener unrichtiger Nachrichten sei konstatiert, daß die österreichisch-türkische Verständigung auf der Basis des Protokollentwurfes festgestellt ist und als gesichert betrachtet werden kann. Über einige Änderungen des Protokollentwurfes ist eine Verständigung sicher zu erwarten. Von serbischer und montenegrinischer Seite werden durch serbische Deputierte und auf anderen Wegen die Bemühungen Serbiens eifrig fortgesetzt, gegen die österreichisch-ungarisch-türkische Verständigung in der türkischen Presse und in der Kammer Propaganda zu machen. Ersteres ist bisher nicht ge-

lung. In der Kammer dagegen soll eine Opposition von 30 Stimmen, worunter sich auch Albañesen befinden, gesichert sein und man hofft, sie auf sechzig und sogar mehr zu bringen, was jedoch zweifelhaft ist und die schließliche Annahme nicht verhindern wird.

Die Gröterung der italienischen Hochschulfrage in Österreich wird, wie man aus Rom schreibt, in der italienischen Presse mit ungeschwächter Lebhaftigkeit fortgesetzt. Dem „Corriere d'Italia“ wird aus Wien berichtet, daß die österreichische Regierung die Beziehungen zu Italien nicht verschletern wolle und daher eine andere, dem gegebenen Versprechen adäquate Lösung der Universitätsfrage finden werde. Sie werde aber auch auf die öffentliche Meinung Rücksicht nehmen, welche gegen die sofortige Sanction der Anregung einer früheren Regierung sei. Das Blatt glaubt aus dieser Mitteilung schließen zu können, daß die Vorlage zurückgezogen werden dürfte. — Der „Secolo“, der jetzt in dieser Sache gemäßigter als früher ist, meint, Italien sei in einer sehr heissen Lage. Die Gefühle verlangen einen Protest gegen Österreich-Ungarn, aber die Vernunft mahne zur Vorsicht.

Gegenüber den in der letzten Zeit sowohl in der hauptstädtischen wie in der Provinzpressen verbreiteten Gerüchten über eine Erschütterung der Stellung des Kriegsministers Baron Schönaih ist die „Pol. Kor.“ auf Grund von an maßgebender Stelle eingezogenen Erfundungen in der Lage, positiv festzustellen, daß diesen Gerüchten jede Unterlage fehlt.

Aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers hatte die „Novoje Bremja“ einen Artikel gegen den deutschen Kaiser veröffentlicht. Hierzu schreibt an leitender Stelle die offiziöse „Rofija“: Das fünfzigjährige Geburtstag des deutschen Kaisers veranlaßte uns, dem hervorragenden Herrscher des uns benachbarten und befreundeten Reiches unsere allerbesten Wünsche auszusprechen. Desto entschiedener müssen wir unser tiefes Bedauern aussprechen wegen des Artikels, den die „Novoje Bremja“ dem Geburtstage gewidmet hat. Diese Beitung, die im Auslande als Vorführerin der öffentlichen Meinung Russlands gilt, hat sich nicht gescheut, Handlungen des Oberhauptes eines Nachbarreiches derartig zu kritisieren, daß alle Russen ihre tiefe Entrüstung ausdrücken müssen, die gewohnt sind, alle Herrscher hochzuachten, die unserem Vaterlande freundlich gefinnt sind.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird in unterrichteten Kreisen bestätigt, daß die Pforte nunmehr zu einer sehr beträchtlichen Herabsetzung ihrer Entschädigungsforderungen an Bulgarien bereit sei. Es heißt, daß sie Andeutungen gemacht hat, wonach sie ihre Ansprüche, die sie bisher mit 6:5 Millionen türkischen Pfunden berechnet hatte, auf fünf Millionen Pfund Sterling zu ermäßigen gewillt wäre. Die Nachricht, daß die bulgarische Regierung an ihrem Anerbieten von 82 Millionen

Franken nicht mehr festhalte, sondern geneigt zu sein scheine, mit ihrem Zugeständniß bis zu 100 Millionen Franken zu gehen, soll noch keine verlässliche Bestätigung erfahren haben.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Mädchen in Männerkleidung.) Aus Berlin wird gemeldet: Die Polizei hat einer 24jährigen Berlinerin erlaubt, an Stelle der bisherigen weiblichen Kleidung männliche Kleider tragen zu dürfen. Das Mädchen hat männliches Benehmen und männliche Züge, so daß es wiederholt auf der Straße angehalten wurde, weil man es für einen verkleideten Mann hielt, und es war deshalb fest entschlossen, eher zu sterben, als Frauenkleider weiter zu tragen. Auf wiederholtes Einreichen bei der Behörde bekam das Mädchen immer einen abschlägigen Bescheid. In den letzten Tagen ersuchte nun der Polizeipräsident zwei Ärzte um ihr Gutachten in dieser Frage und beide Ärzte erklärten, daß der Körperbau des Mädchens weiblich, die Gesichtsbildung, Gang und Charakter dagegen männlich seien. Daraufhin gestattete die Polizei, daß das Mädchen Männerkleidung tragen dürfe.

(Der Zeitgeist der Frau.) Die von den Herren der Schöpfung oft so herb angefeindete gewohnheitsmäßige Unpünktlichkeit der Frau, die im Theater oder Konzert so gern ein wenig zu spät kommt, im Boudoir bei der Toilette jedes Gefühl der Zeitverhältnisse zu verlieren scheint, beim Auseinandergehen noch lange stehen bleibt und bei Verabredungen dem Partner oft eine bittere Geduldsprobe auferlegt, erfährt jetzt seine wissenschaftliche Rechtfertigung. Der Professor an der Harvarduniversität Mac Dougall hat eine Reihe von praktischen Versuchen vorgenommen und ist am Schlusse seiner Experimente zu dem Ergebnis gekommen, daß der Zeitgeist bei der Frau in der Tat ungleich weniger entwickelt ist als bei den Männern. In seinem Seminar hat er mit 250 jungen Männern von 17 bis 23 Jahren und mit der gleichen Anzahl Frauen im Alter von 17 bis 20 Jahren Versuche vorgenommen und sie Zeiträume von 30 bis 100 Sekunden abschätzen lassen. Die Prüfungen wurden vorgenommen, als die Herren und Damen entweder lasen oder schrieben oder unbeschäftigt waren. In der Tat haben die Frauen hiebei ungleich weniger gut abgeschnitten als die Männer, und die Irrtümer im Zeitempfinden waren bei ihnen oft außerordentlich schwer. Ein junges Mädchen, zum Beispiel, schätzte eine Spanne Zeit auf zehn Minuten, die in Wirklichkeit nur 75 Sekunden gewährt hatte. Nachdem die amerikanische Wissenschaft nun definitiv den Defekt des weiblichen Zeitgeistes festgestellt hat, wird die Kritik künftig die Unpünktlichkeit des schönen Geschlechtes respektieren müssen und in ihr den unerschöpflichen Willen der Natur achten und lieben . . .

(Der Dank des Publikums.) Gute Schauspieler werden in China während der Vorstellung nicht, wie bei uns, mit Lorbeerkränzen, sondern mit Geldgeschenken und Speisen, namentlich Schweinebraten, belohnt. Diese kompakten Beifallsbezeugungen werden — ohne jede Rücksicht auf die dadurch hervergerufene Störung der Bühnenillusion — von Dienern der Spender auf die Szene getragen. Nachdem dies geschehen, erscheint einer der nicht im Stücke beschäftigten Schauspieler als Gottheit gekleidet auf der Bühne, verneigt sich und entfaltet eine Papierrolle, auf der in großen Schriftzeichen

Mit völlig anderen Gefühlen sah Herr von Lüden dieser Trennung entgegen.

Durchaus war er nicht der eitle Geck, als welchen seine erbitterte Feindin, die Witzbach, ihn hinstellte, noch ging sein Denken und Fühlen ausschließlich in leeren Etikettenangelegenheiten auf. Die hochentwickelte Politur seines äußeren Wesens, der mit Vorliebe eine Dosis pridender Ironie beimischte, allzu große Neugier fernzuhalten, barg einen charaktervollen Kern. Allerdings mit Brutalität eines wissenschaftlich gern gepflegten und großgezogenen Egoismus.

Dem natürlichen Wohlgefallen an der außergewöhnlichen Schönheit seines jungen Gastes, welcher ihm mit jugendlichem Vertrauen entgegenkam, war sehr bald ein anderes und tieferes Gefühl gefolgt, das Herr von Lüden mit vollkommener Meisterschaft unter der tändelnden Galanterie des liebenswürdigen Hausherrn barg. Niemals auch nur mit einem Blick verratend, daß Evas Nähe in ihm einen Sturm der Leidenschaft entfachte, dem der fühlere Verstand längst machtlos die Herrschaft eingeraumt.

Es war keineswegs die Erwägung seines so viel gereifteren Alters, welche Herrn v. Lüden diese wartende Zurückhaltung aufzwang. Seine Unkenntnis des innersten Wesens der Geliebten, davon ihr lachender Mund ihm nichts enthüllt, nötigte seinen drängenden Wünschen Schweigen auf. Es gab einen springenden Punkt, darüber er völlige Auflösung herbeizwingen mußte, durch Eva selbst, indem er ihr Inneres überraschte und in die Tiefe ihres Herzens hinabschaute, wo doreinst ein anderer gelebt.

(Fortsetzung folgt.)

Die junge Exzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(70. Forts. vora.) (Raubdruck verboten.)

Der Herzog lauschte gespannt. Ein feines sympathisches Verständnis ging ihm auf für den Freimut der Sprecherin und die Unabhängigkeit ihrer Gedanken. Auch glaubte er, nie ein so fesselndes, ausdrucksvolles Antlitz zuvor gesehen zu haben, das einer so beredten Zunge gar nicht bedurfte, um für sich gefangen zu nehmen.

Mochte es in seinen einzelnen Bügen nicht schön sein, ihm, dem Kenner, war es schön. Denn es harmonierte mit dem Geiste seiner Trägerin. Und Harmonie ist das erste Gebot der Schönheit, darum war Lina schön.

Die Herzogin war, sobald das letzte Wort verhallte, rasch aufgestanden und beglückswünschend zu Lina getreten. Herzog Franz folgte ihr. —

„Wie haben doch“, sagte er mit warmer Anerkennung, „so viele gute Gedanken in einem so jungen Kopfe Platz?“

„Das macht“, erwiderte die Herzogin mit scharfer Betonung laut, „dieser junge Kopf ist leer von nutzlosen Dingen, die nur verwirren und Oberflächlichkeit erzeugen. — Unsere Iphigenie“, fuhr sie lächelnd fort, „ist noch immer bei den Szythen.“

„Ew. Hoheit haben nur zu befehlen,“ sagte Lina, von seltsam frohem Gefühl erfüllend. „Ich stehe immer zu Ew. Hoheit Verfügung.“

Der Herzog nickte, indem er den Blick von ihren leuchtenden Augen abwandte.

„Dann freue ich mich also schon im voraus darauf.“ Und er verließ neben seiner Schwester den Saal.

„Auch meinen Dank“, sagte Fräulein von Witzbach, ihrem langjährigen Gegner, dem Hofmarschall, steif den Rücken zuwendend, so daß dieser Mühe hatte, sich ein Lachen zu verbeißen.

Sie folgte hochaufgerichtet ihrer Herrin.

Helene war hinter jene zu Lina getreten.

„Es ist mir aufrichtig leid“, sagte sie, ihre Hand ergreifend, „Ihnen bisher immer noch fremd geblieben zu sein. Mein Wunsch war das Gegenteil. Aber bei so weit auseinandergehenden Pflichten, wie die meinen, muß ich zuweilen in falschem Lichte erscheinen. Zum Beispiel Ihnen gegenüber.“

„Der gute Wille ist schon eine gute Tat.“

„Wenn Sie's so auffassen“, jagte die Baronesse mit ihrer vornehmen Freundlichkeit, „ich war oft bei Ihnen.“

„Warum“, fragte Helene Eva, als sie auf die Straße traten, „hattest du kein Wort für dieses Mädchen, das irgend eine große Zukunft im Auge trägt?“

Sie fühlte ihre Hand gepreßt.

„Ich kann nicht. Auch wenn ich wollte. Sie war unter denen damals — Und dann krampft sich mir das Herz zusammen —“.

Im Wagen bemerkte Helene, daß Eva totenbleich war.

Ihre Geduld war fast zu Ende. Die Nähe dieses unruhevollen, aus Widersprüchen, Kindlichkeit und Koketterie zusammengesetzten Wesens bedrückte sie von Tag zu Tag schwerer. Die Verlängerung des Aufenthaltes in ihrem Hause war plötzlich eine Tatsache gewesen, zu welcher Helene nicht das mindeste beigesteuert. Im Gegenteil, sie lehnte die Stunde herbei, welche Eva wieder davonführte.

der Dank der Künstler für die empfangenen Gaben zu lesen ist. Übrigens gab es im alten Rom eine ähnliche Art der Belohnung für gute Schauspieler.

— (So war's recht.) In einem fashionablen amerikanischen Hotel ereignete sich vor einiger Zeit folgender ergötzlicher Vorfall: In dem Parlour einer eleganten Dame befand sich als Zimmerschmuck auch ein vollständiges Service von chinesischem Porzellan, beißig gesagt: ein recht unpraktischer Schmuck, wie sich zeigen sollte. Die Dame zerbrach nämlich eines Abends im Dunkeln eine der Tassen. Als sie nun wieder abreiste, stand sie das ganze Service zu einem enormen Preise mit auf ihre Rechnung gesetzt. Ohne eine Miene zu verzichten, zahlte sie; ihre Mittel erlaubten ihr das. Aber sie dachte: „Für mein Geld will ich doch auch mein Vergnügen haben.“ Unter dem Vorwande, etwas vergessen zu haben, begab sie sich flugs in das Parlour zurück und warf das Service, Stück für Stück, auf den Boden, so daß es in lauter kleine Trümmer zerbrach. Nachher äußerte sie sich, das lange Gesicht des Wirtes sei allein die bezahlte Summe wert gewesen. — Der Vorfall erinnert an eine ähnliche Geschichte. Ein deutscher Reisender kam nachts gegen 12 Uhr in ein Gasthaus und verließ es am nächsten Morgen wieder, ohne die Kerzen angezündet zu haben. Richtsdestoweniger sandt er die unvermeidlichen „Bougies“ mit zwei Mark auf die Rechnung gesetzt. Kaum hatte unser Reisender dies bemerkt, so eilte er in sein Zimmer zurück, um die Kerzen zu holen, und drückte sie den verblüfften dienstbaren Geistern mit den Worten in die Hand: „Hier, Herr Oberkellner, eine Mark Trinkgeld, und hier, Portier, haben Sie die andere Mark.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Waffenübungen der Reserve und Erzäfrefervie im Jahre 1909.) A. Offiziere und Fähnriche (Kadetten). Jene Reserveoffiziere, Fähnriche und Kadetten der Feldartillerie, welche im Mobilisierungsfall bei Feldartilleriegruppen für feste Plätze eingeteilt sind, haben grundsätzlich eine Waffenübung — möglichst die erste — bei den in den betreffenden festen Plätzen dislozierten, bzw. für diese festen Plätze bestimmten Festungsartillerie-Truppenkörpern abzuleisten. Anlässlich der Ableistung der Waffenübung bei Truppenkörpern der Festungsartillerie ist das eigene Reitzeug nicht mitzunehmen. Bei Einberufung zur Waffenübung ist auf die Einschaltung einer dreiwöchentlichen Waffenruhe zur Erntezeit Rücksicht zu nehmen. Bei jenen Truppenkörpern, bei welchen eine große Zahl Waffenübungspflichtiger vorhanden ist, kann die erste Partie derselben schon für Mitte März einberufen werden. Die Besuche der Offiziere, Fähnriche und Kadetten um Enthebung von der Waffenübung sind bezüglich der Rücksichtswürdigkeit strengstens zu prüfen und es ist die Bewilligung solcher Besuche nur auf die Fälle nachgewiesener dringender Notwendigkeit zu beschränken. Dies gilt insbesondere hinsichtlich jener, welche zu den Schießübungen der Artillerie einberufen wurden, damit jeder Anhäufung von Uneingeteilten auf dem Schießplatz durch Nachtragswaffenübungen vorgebeugt werde. Besuch um Bewilligung zur Ableistung der Waffenübung bei einem anderen als dem standesgemäßigen Truppenkörper sind nur in ganz besonders rücksichtswürdigen Fällen, welche eine Ausnahme von der Regel zu rechtfertigen vermögen, und zwar von den Zwischenstellen begutachtet, dem Reichskriegsministerium vorzulegen. Ansuchen, die erst im Jahre 1910 obliegende Waffenübung schon heuer ableisten zu dürfen, sind von den Standeskörpern zu bewilligen. — B. Mannschaft. Die Mannschaft, welche sich im Militärterritorialbereich aufhält, in welchem ihr Truppenkörper (Anstalt) oder auch nur ein Teil desselben disloziert ist, hat die Waffenübung unbedingt bei diesem Truppenteil, und zwar nach Tatslichkeit bei der Unterabteilung, in deren Stand sie gehört, abzuleisten. Die Dauer der Waffenübungen für diejenigen Reservemänner, welche den Präjendienst als Einjährig-Freiwillige des Soldatenstandes vollstreckt haben, wurde mit 28 Tagen festgesetzt. Die Reserve-Rechnungsunteroffiziere werden ohne Rücksicht auf den Aufenthalt zum eigenen Standeskörper zur Waffenübung auf die Dauer von 20 Tagen einberufen, jedoch kann der Standeskörper in besonders rücksichtswürdigen Fällen bewilligen, die Übung bei einem anderen Truppenkörper abzuleisten, wenn dort noch eine Periode für Rechnungsunteroffiziere anberaumt ist. Jene Truppenkörper, bei welchen eine verhältnismäßig große Zahl von Unteroffizieren waffenübungspflichtig ist, können einen Teil derselben, und zwar die am besten ausgebildeten, der Übung der Erzäfrefervisten beziehen. Bei der Einberufung der Mannschaft zur Waffenübung sind deren Erwerbs- und Berufsverhältnisse zunächst zu berücksichtigen. Hierbei ist auch auf die Einschaltung einer dreiwöchentlichen Waffenruhe zur Erntezeit Rücksicht zu nehmen. Landwirte und bei der Landwirtschaft tätige Leute sind — ausgenommen diejenigen, welche zu den größeren Truppenübungen im Herbst herangezogen werden müssen — zur Waffenübung nur zu einer solchen Zeit einzuberufen, zu welcher sie mit Rücksicht auf den Anbau und die Ernte, Bewirtschaftungsarbeiten im Weinbau, Besorgung der Arbeiten bei den Seidenraupen usw. am leichtesten entbehrließen. Beabsicht Deckung der Abgänge im Präjendienste sind zur Erntezeit nur solche waffenübungspflichtige Erzäfrefervisten, bzw. Reservemänner heranzuziehen, welche den Reihen der landwirtschaftlichen Feld-

arbeiter nicht angehören. Die etwa von einzelnen Personen des Mannschaftsstandes gestellten Ansuchen, die ihnen erst im Jahre 1910 obliegende Waffenübung schon heuer ableisten zu dürfen, sind von den Ergänzungsbefehlskommanden zu bewilligen. Jene nichttative Mannschaft, welche erwiesenermaßen die Zustellung der Einberufung zur Waffenübung durch eigenes Verschulden vereitelte, bzw. durch eigenes Verschulden zur Waffenübung nicht eingerauscht ist, hat dieselbe in der Dauer von vier Wochen nachzutragen, respektive ist zur nächsten Waffen-(Dienst-)Übung in der Dauer von vier Wochen heranzuziehen. Die waffenübungspflichtigen, jedoch nicht einberufenen Reservemänner haben die Waffenübung nicht nachzutragen. Diejenigen Reservemänner und Erzäfrefervisten, welche gelegentlich ihrer Einruckung zur Waffenübung wegen Ertrankung im nichttiven Verhältnis belassen werden, sind verpflichtet, die hiethurch versäumte Übung nachzutragen. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß die Eisenbahn-Fahrgäbeuren für die zur Waffenübung einruckende Mannschaft auf Grund der vom Einruckenden an der Personentafsa vorzuweisenden Einberufungskarte kreditiert werden.

* (Aus dem Mittelschuldienste.) Der f. f. Landesschulrat für Krain hat den approbierten Lehramtskandidaten Herrn Rudolf Großelj zur Ablegung des Probejahres am Ersten Staatsgymnasium in Laibach zugelassen. — r.

* (Mitglieder der Körnungskommission in Krain.) Die f. f. Landesregierung für Krain hat im Einvernehmen mit dem Zentralausschuß der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain zu Mitgliedern der hierländischen Körnungskommission für die Funktionsperiode 1909, 1910 und 1911 den Handelskammerpräsidenten und Großindustriellen Herrn Josef Lenartec in Oberlaibach und den f. f. Veterinär-Inspektor Herrn Alois Paulin in Laibach, ferner zum ersten Erzäfmanne den Großgrundbesitzer Herrn Franz Zupančič in Krivonbach bei St. Ruprecht und zum zweiten Erzäfmanne den Grundbesitzer Vinzenz Gorenec in Skofljica bei Laibach ernannt. — r.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der franzheitshälber beurlaubten Lehrerin Fräulein Erika Kastreuz die Ausihilfslehrerin Fräulein Emma Göderer zur Supplentin an der Volksschule in Alttag bestellt. — Der f. f. Bezirksschulrat in Gurtfeld hat an Stelle der franzheitshälber beurlaubten Lehrerin Fräulein Anna Berec die disponibile Lehrerin Fräulein Anna Golj zur Supplentin an der Volksschule in Johannistal bestellt. — Der f. f. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat die disponibile Lehrerin Fräulein Marie Medei zur provisorischen Lehrerin an der auf 5 Klassen erweiterten Volksschule in Radmannsdorf ernannt. — r.

= (Hauptversammlung des slowenischen Zentralbienenzüchtervereines.) Im städtischen Rathausaal in Laibach fand gestern vormittags die diesjährige, zahlreich besuchte Hauptversammlung des slowenischen Zentralbienenzüchtervereines für Krain, Kärnten und das Küstenland statt. Der Obmann des Vereines, Lajos Gustav Piric, eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache, worin er zunächst seiner Befriedigung über die zahlreiche Teilnahme der Mitglieder Ausdruck gab und sodann in großen Zügen die bisherige Tätigkeit des Vereines zusammenfaßte und zugleich die Notwendigkeit weiterer Ausgestaltung betonte. Aus dem krainischen Bienenzüchtervereine sei nun mehr ein allgemeiner slowenischer Zentralbienenzüchterverein hervorgegangen, der an 1000 Mitglieder zählt und eine in jeder Hinsicht erfreuliche Tätigkeit entwickelt. In der heutigen Versammlung werde der Antrag auf Gründung einer großen Bienenzüchtergenossenschaft zur Diskussion gestellt werden, welche berufen sei, unseren Bienenzüchtern bedeutende materielle Vorteile zu bieten und diesen Zweig der Volkswirtschaft auf eine feste Grundlage zu stellen. Wie wir dem vom Vereinssekretär Heinrich Zirkelbach vorgetragenen Tätigkeitsberichte entnehmen, war der Vereinsausschuß nach Kräften bestrebt, seiner auf die Förderung der Bienenzucht abzielenden Aufgabe gerecht zu werden. Es wurden im abgelaufenen Jahre 32 Versammlungen und Vorträge veranstaltet, welche sich zumeist eines guten Besuches zu erfreuen hatten. Die sachlichen Vorträge besorgte zumeist Oberlehrer Litozar. Die Anzahl der Vereinsfilialen beläuft sich derzeit auf 271, und zwar 23 in Krain, je 2 in Kärnten und im Küstenlande. Fünf weitere Filialen sind im Entstehen begriffen. Als Leiter der Beobachtungsstation fungierte Fabrikant Zuidarsic in Illyrisch-Feistritz. Die Resultate der Beobachtungen gelangen im Vereinsorgan „Slovenski Cebelar“ zur Veröffentlichung. Das Vereinsorgan erscheint in 1200 Exemplaren. Vereinstassier J. N. Babnik berichtete über den Rechnungsabschluß für das Jahr 1908. Die Auslagen beiflossen sich auf 5340 K 46 h, die Einnahmen auf 5151 K 37 h, wobei jedoch erwähnt werden muß, daß dem Defizit von 189 K ein Guthaben von 500 K gegenübersteht. Der Reservefonds weist ein Vermögen von 1921 K 41 h auf. Beide Berichte wurden zur Kenntnis genommen und dem Kassier über Antrag der Rechnungsreviseure das Absolutorium erteilt. Nachdem Obmannstellvertreter Znidarsic den Vereinsobmann aus Anlaß der Allerhöchsten Auszeichnung durch Verleihung des Titels „kaiserlicher Rat“ namens der Hauptversammlung unter lebhaften Ziviorufen beglückwünscht hatte, wurde zur Neuwahl

des Vereinsausschusses geschritten. An Stelle des kaisерlichen Rates Gustav Piric, der eine Wiederwahl ob Überbürdung mit Berufsgeschäften entschieden abgelehnt hatte, wurde Oberlehrer Franz Crago in Laibach zum Obmann gewählt; zu dessen Stellvertreter wurde einstimmig Fabrikant Anton Znidarsic in Illyrisch-Feistritz berufen. Weiters wurden gewählt: zu Ausschusmitgliedern Besitzer Jakob Babnik in Sista, Oberlehrer Anton Likožar in Laibach, Oberlehrer Johann Petrič in Rudnik, Professor Josef Verbić in Laibach und Besitzer Heinrich Zirkelbach in Laibach; zu Stellvertretern Oberlehrer Franz Kavčič in Mariafeld und Besitzer Janko Širgar in Bitno; zu Rechnungsreviseuren Besitzer Johann Babnik in Drabje und Oberlehrer August Korbar in Preska. Hierauf entspann sich eine lebhafte Diskussion über die angeregte Gründung einer Bienenzüchtergenossenschaft. Von einer Neugründung wurde abgesehen, dagegen soll die bereits bestehende lokale Genossenschaft in Illyrisch-Feistritz zu einer Landesgenossenschaft ausgestaltet werden. Dieser Genossenschaft sind bereits gestern nach Schluss der Generalversammlung zahlreiche Mitglieder beigetreten. Sitz der Genossenschaft bleibt bis auf weiteres Illyrisch-Feistritz.

— (Verabschiedung.) Aus Radmannsdorf wird uns berichtet: Anlässlich des Abschiedes des Herrn Landesregierungsrates Otto Edlen von Detela wurden hier mehrere Abschiedsfeierlichkeiten veranstaltet, die von der großen Beliebtheit des scheidenden Amtschefs im ganzen Bezirk bereites Zeugnis gaben. So fand als erste am 27. Jänner die Verabschiedung der Pfarrgeistlichkeit des ganzen Bezirkes statt. Bei dem vom Kanonikus, Dechanten Herrn Novak in Radmannsdorf gegebenen Banette gab es eine Reihe von begeisterten Ansprachen, die den Verdiensten des Herrn Landesregierungsrates um den Bezirk gebührende Anerkennung zollten und dem lebhaften Bedauern über dessen Scheiden Ausdruck gaben. Am 29. Jänner vormittags verabschiedeten sich u. a. die unterstehenden Staatsbeamten von Radmannsdorf und hierauf die Gemeindevorstände des Bezirkes corporativ, letztere mit dem Landtagsabgeordneten Herrn Bürgermeister Dr. Janko Vilfan an der Spitze. In der von dem Vertreter der Staatsbeamtenchaft gehaltenen Ansprache wurde der vielen Verdienste gedacht, die sich der scheidende Amtschef während seiner mehr als sechsjährigen Tätigkeit um den Bezirk erworben hat, wobei auf sein Ehrenbürgerecht in der Stadtgemeinde Radmannsdorf und in neun weiteren, größeren Gemeinden des Bezirkes hingewiesen wurde. Weiters wurde die große Beliebtheit des Herrn Landesregierungsrates speziell bei seinem Beamtenpersonale mit Dank hervorgehoben und er auch der ferneren Anhänglichkeit versichert. Die Herren Gemeindevorsteher von Kappus aus Steinbüchel und Krizanik aus Breznica würdigten bei der offiziellen Verabschiedung, bzw. bei der zwanglosen Zusammenkunft zur Mittagsstunde im Gasthofe Kunstel durch Ansprachen die erfolgreichen Bestrebungen des bisherigen Bezirkshauptmannes um das Wohl der Gemeinden. Den Abend vor der Abreise verbrachte Herr Landesregierungsrat Otto v. Detela im engeren Gesellschaftskreise im Gasthofe Klinar. Auch bei dieser zwanglosen Zusammenkunft fehlte es nicht an schwungvollen Toasten, in denen der Herr Landesregierungsrat als begeisterter Naturfreund und als einer der gewandtesten Vertreter der alpinen Sportswelt wie nicht minder als Kenner und Förderer der Interessen der Bergbewohner gesiegt wurde. Auf alle erwähnten Ansprachen erwiderte Herr Landesregierungsrat v. Detela sichtlich gerührt und allseitig herzlich dankend in bekannt liebenswürdiger und bescheiden Weise. — Aus dem Gesagten sowie auch schließlich aus dem rührenden Abschiede der auf der Bahn erschienenen Damen und Herren, unter denen sich auch der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Herr Josef Pogačnik, und Herr Kanonikus Novak befanden, geht zur Genüge hervor, wie ungern jedermann den bisherigen Bezirkshauptmann von Radmannsdorf scheiden sah.

* (Besiegung einer Fluszwächterstelle.) Für die Savestrede Gursfeld-Bregana mit dem Dienstorte in Catež bei Rann gelangt eine Fluszwächterstelle zur Besiegung. Die gehörig adjustierten Gesuche sind bis zum 15. März bei der f. f. Landesregierung in Laibach einzubringen. Pioniere, bzw. Schiffahrtsfondige, haben Vorfzug. — r.

— (Wie unsere Auswanderer in Brasilien empfangen werden.) Im 1. Februarheft der „Österreichischen Rundschau“ veröffentlicht der bekannte Fachmann des österreichischen Auswanderungswesens, Advokat Dr. Leopold Caro in Krauß, einen sehr interessanten Aufsatz über unsere Auswanderer in Brasilien. Über den Empfang, den diese Ungläubigen bei ihrer Ankunft dort finden, heißt es in diesem Artikel: „Vor Rio de Janeiro angelangt, werden die Auswanderer vor allem nach den nächstgelegenen Auswandererheimen in Ilha das Flores oder Pinheiro überführt. In Ilha das Flores befand sich seinerzeit ein Gefängnisgebäude für frisch in Afrika eingekaufte Negersklaven. Dieses Gebäude wurde nun umgebaut und bildet gegenwärtig eine Unterkunft für 500 bis höchstens 1000 Einwanderer. Hier wurden nun die Leute der Form nach gefragt, wohin sie gehen wollten und erhielten zugleich die Versicherung, daß ein Staat, der nach dem heiligen Paulus oder dem heiligen Geist benannt (Sao Paulo oder Espírito Santo), gewiß nur günstige Lebensbedingungen aufzuweisen habe. Die reichen Plantagenbesitzer

wußten diese patriotische Fürsorge der Beamten nach Verdienst zu schätzen, aber nicht immer waren ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt. Im Jänner 1896 wurden auf der Blumeninsel bis 5000 Einwanderer 5 Monate lang im größten Schmutz zwangsweise aufgehalten und man erklärte ihnen, sie würden so lange dort bleiben, bis sie ihre Absicht, nach dem Südstaat Parana zu gehen, aufgeben und sich dafür zur Arbeit auf den Kaffeeplantagen in São Paulo entschließen. Die polnischen Einwanderer wollten jedoch nicht nachgeben, infolge des engen Raumes und der ungewohnten tropischen Hitze brach unter ihnen das gelbe Fieber und der Typhus aus; gutes Trinkwasser und ärztlicher Schutz war nicht zu erlangen; die Todesfälle mehrten sich auf erschreckende Weise. Endlich verlangte der österreichisch-ungarische Gesandte vom Präsidenten der Republik energische Maßregeln, was auch schließlich erfolgte: die am Leben gebliebenen Auswanderer wurden ihrem Wunsche gemäß nach Parana geschickt, das Dienstpersonal auf der Blumeninsel entfernt, daselbst eine Wasserleitung eingerichtet, ein Spital gegründet und der Befehl erteilt, daß die Einwanderer niemals länger als einige Tage dort aufgehalten werden dürften. Ähnlich wurden zur selben Zeit 75 galizische Familien wider ihren Willen nach dem subtropischen Staat Espírito Santo gebracht, von wo sie nur dank besonderer Energie ihrer Führer nach Parana überführt wurden. Gegenwärtig soll in Ilha das Flores große Reinlichkeit herrschen und das Essen vollkommen genießbar sein. Geschlafen wird auf hohen Holztischen, die mit dünnen Matten aus Palmblättern bedeckt sind. Nur erschreckend eng ist es in dem Raum für die Tausende von Einwanderern und infolgedessen soll die Sterblichkeit dort noch immer bedeutend, die sanitären Vorkehrungen ungenügend sein; darüber berichtet Blodek 1908. In letzter Zeit hat sich die Regierung endlich entschlossen, noch vier ähnliche Hospize à 500 Betten zu erbauen. Das zweite Heim, Pinheiro, liegt vier Bahnhöfen von Rio auf dem Wege nach São Paulo. Die Einrichtungen sind denen auf der Blumeninsel ähnlich, der Raum und die Sanitätseinrichtungen ungenügend."

**** Ehrung.** Die Philarm. Gesellschaft verband mit der vorgestrigen Hauptprobe zur Mendelssohnfeier eine intime Familienfeier. Es wurden nämlich drei Herren und zwei Damen des Chores, die schon 25 Jahre und darüber demselben als Mitglieder angehören, durch Widmung von goldenen, brillantbesetzten Ringen ausgezeichnet. Es sind dies die Herren Karl Gebauer (seit 1878), Heinrich Draßal (seit 1879), Josef Schmalz (seit 1865 mit zwei Unterbrechungen) sowie die Damen Fr. Karoline Bock und Eleonore Finz. Der Gesellschaftsdirektor, Herr Finanzprokurator Dr. Pesslak, leitete die Feier durch eine herzliche Ansprache ein, in der er die Treue im allgemeinen und insbesondere die im Dienste der edelsten aller Künste pries. Die Ehrung erweckte bei den Versammelten freudigen Widerhall.

(Tanzkränzchen.) Der Gesangchor der „Gläubena Matica“ in Laibach veranstaltete Samstag, den 6. d. M., im großen Saale des „Narodni Dom“ ein Tanzkränzchen, wobei das Orchester der Slovenischen Philharmonie die Musik besorgte. Anfang um 8 Uhr abends; Promenadetoilette. Eintrittsgebühr für Mitglieder des Gesangchores sowie für Studenten 1 K., für Nichtmitglieder 2 K. — Eintrittskarten sind in der Trafik Cesarek in der Schellenburggasse sowie am Abende der Veranstaltung an der Kasse erhältlich.

(Hunger ist weh.) Diefer Tage kam der 20jährige, nach Arch, Bezirk Gurkfeld, zuständige Taglöhner Martin Cvetnik aus Kärnten Dienst suchend nach Laibach. Da er nicht einen Heller in der Tasche hatte, konnte er sich weder ein Brot kaufen, noch in einer Dienstvermittlung vormerken lassen. Als er in dieser verzweifelten Lage über den Rathausplatz ging, stahl er einen vor dem Konfektionsladen der Firma Bernatović gehängenen, auf 25 K bewerteten Havelok, den er schnurstracks auf den Trödlermarkt trug und hier um 9 K veräußern wollte. Der Trödler, dem der Verkauf verdächtig erschien, ließ einen Sicherheitswachmann rufen, der den Burschen in Haft nahm. Man ließte ihn dem Gerichte ein.

(Unter den elektrischen Straßenbahnwagen geraten.) Als Montag gegen halb 2 Uhr nachmittags die 40jährige Wäscherin Agnes Bučar aus Hrušica mit einem Bündel Wäsche über den Rathausplatz ging, wurde sie beim Hamannischen Geschäft von einem elektrischen Straßenbahnwagen erfaßt und niedergeworfen. Sie geriet mit ihrem Bündel unter die Schuhvorrichtung und wurde bis zur Apotheke Trnkóczy geschleift. Da das Bündel vor ihr unter den Wagen kam, erlitt sie nur einige geringe Hautabschürfungen. Als man sie aus ihrer kritischen Lage befreite, konnte sie sofort ihren Weg fortsetzen.

(Ein Opfer des Tanzvergnügens.) Beim Obsthändler Bucek an der Petersstraße diente seit einem Monat die 24jährige Magd Ursula Bezeljak aus Podkraj in Innerkrain, die jeden Samstag und Sonntag aus dem Hause verschwand, in Gasthäusern dem Tanzvergnügen huldigte und erst morgens heimkam. Endlich trat in ihrer Geldbörse Ebbe ein. Die Magd entwendete ihrer Dienstgeberin einen Geldbetrag von 16 K 30 h und begab sich Sonntag abends wieder auf eine Tanzunterhaltung, von der sie erst Montag morgens heimkehrte. Der Diebstahl war bereits am Sonntag entdeckt worden, und da die Magd schon eines Geld-

diebstahles von 10 K verdächtig erschien, wurde sie durch einen Detektiv verhaftet. Die Diebin, die etwas angeheiratet war, erregte auf der Straße einiges Aufsehen. Sie wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Aufgefundene Leiche.) Gestern vormittags wurde im Gradaščicabache unweit des Militärbadeplatzes durch einige Kinder die Leiche einer unbekannten Frauensperson aufgefunden. Die sofort erschienene polizeiliche Kommission konstatierte, daß die Leiche schon mehrere Wochen im Wasser gelegen war. Sie wurde in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

(Verunglücht.) Am 30. v. M. spielte der beim Grundbesitzer Franz Gabrijel in Prapreče, Gemeinde Treffen, in Diensten stehende 15jährige Josef Primčič aus Trebelno mit Schießpulver, das er sich auf unauffällige Weise verschafft hatte. Hierbei zündete er es mit einem Zündhölzchen an. Nach erfolgter Explosion wurden dem Burschen der Mittel- und Ringfinger der linken Hand weggerissen, während er an der rechten Hand einige Hautabschürfungen erlitt. Der Schwerverletzte wurde ins Spital der barmherzigen Brüder nach Kandia bei Rudolfswert abgegeben. S.

Der Touristenball des slovenischen Alpenvereins.

Prinz Karneval besitzt ein weitausgedehntes Reich. Bald führt er uns in die träumerisch lockenden Gefilde einer Märchenlandschaft, bald lehrt er uns die Tiefen des Meeres kennen, bald läßt er uns emporsteigen zu den lichten Höhen unvergänglicher Alpenjähigkeit.

Von der leichtgenannten Seite lernten wir ihn schon in einer Reihe gelungener Faschingsvergnügungen des hiesigen Slovenischen Alpenvereines kennen.

Am Montag abends veranstaltete der genannte Verein in sämtlichen Lokalitäten des „Narodni Dom“ seinen vierten großen Touristenball, der in der amüsiertesten Weise verlief und eine äußerst günstige Besuchsziffer aufwies. Während bei den Veranstaltungen der vorhergehenden Jahre die Durchschnittszahl der abgesetzten Starten mit 1700 gegeben erscheint, wurden auf dem montägigen Karnevalsfeste nahezu 2500 Karten abgegeben, was eine jedenfalls ansehnliche Absatzsteigerung von rund einem Drittel ergibt. Die Zahl hümlicher Besucher kann mit 2700 Personen angenommen werden.

Alle Lokalitäten des „Narodni Dom“ einschließlich des Vestibüls und das geräumige Treppenhaus waren in tannendüstige Wege, Stege und Plateaux einer fastiggrünen Alpenlandschaft umgewandelt und mit Blumengirlanden, Fichten- und Tannenreisig, sinnreichen touristischen Emblemen und dergl. ausgeschmückt worden. Aus unzähligen blumenumrankten Kandelabern, Lüstern, Lampen und Lämplein aber ergoss sich über diese taufrische Landschaft ein strahlend weißes Licht, das den Zauber des geschmacvollen Arrangements in ausdrucksvoller Weise zur Geltung kommen ließ.

Getreu dem alpinen Gepräge des Ganzen, trugen schon die beiden zur Rechten und Linken des familiartigen schmalen Einganges postierten Kassen das Abbild naturgetreu aus grobrindigen Baumstämmen zusammengezimmter Sennhütten, in denen die nettausgeführten Ballzeichen, ein in Weißmetall ausgearbeitetes Edelweiß an grünem Bande sowie ein Führer durch die Alpenweltlandschaft, zur Ausgabe gelangten.

Von hier aus führte der nächste Weg zum „Aljažheim“, in welches die Räumlichkeiten des Sokolsaales umgewandelt worden waren. Hier drehten sich unter den unermüdlichen Klängen einer Abteilung der Slovenischen Philharmonie bunt kostümierte Paare strammer Bergsteiger und feischer Touristinnen nach Herzenschluß in fröhlichem Reigentanz; hier war auch für bequeme Ruheplätze und reichliche Speisen und Getränke bestens vorgesorgt. Die flotten Alpenwanderer, die ja noch eine lange Tour vor Augen hatten, pflegten hier ihre erste Siesta zu halten. Das Festkomitee war ihnen in der liebenswürdigsten Weise entgegengekommen und hatte unter den linksseitigen Bogengängen längs des ganzen unter der Galerie befindlichen Raumes Pavillons für Speisen und Getränke errichten lassen, wo namentlich ein ganz vorzüglicher Schilchertröpfen, der sich auch des gebührenden Zuspruchs in vollem Maße erfreute, von zarter Damenhand kredenzt wurde. Die Leitung der Büffett-Abteilung lag in den Händen der Frau Dr. Tavčar, der rührigen Vorsteherin der Damensektion des Festkomitees, die des alpinen Weinellers in denen der Damen Frau Maria Koch und Frau Antonia Kotanjevec.

Nach kurzer Wanderung auf einem schroffensteigenden Bergsteg — eventuell nach vorheriger Besichtigung des auf seinem Ausgangspunkte postierten alpinen Museums mit seinen baroden Sensationsstücken — gelangte man auf ein Hochplateau — die Galerie, von wo aus sich ein prächtiger Ausblick auf das farbenbunte Leben in den Hochtalgründen des „Aljažheims“ darbot. Zahlreiche Ausflügler hielten, die prächtige Fernsicht würdigend, hier Rast, und Sang und Klang tönte hier nicht nur von unten heraus, sondern kam auch oben auf dem Plateau selbst durch wandernde Musiker zum Vortrage, die sich bei einem Ruhetrunk und Flöten- und Harmonikaspel gütlich taten.

Den echten Touristen, der stets dem Gipfel zustrebt, drängte es natürlich nach kurzem Talaußblick,

immer weiter hinauf durch die tannengrüßen Hohlwege und rhododendronumrankte Felspartien — hinauf in Blatorogs Reich. Ihn schreckten nicht die zahlreichen warnenden „Marterln“, die in Wort und Schrift gar traurige Kunde besagten. . . Stolz und frei sah er mitten auf dem Wege Blatorogs schneeweissglänzende Gestalt mit den goldglitternden Hörnern aus dem düstleren Hintergrunde der Alpenblattplatanen emporragen und — bald stand er im Zentrum der Alpenwelt — im „Preserenheime“! Dieses war im großen Saale des „Narodni Dom“ etabliert. Hier konzertierte das Hauptorchester der Slovenischen Philharmonie unter der bewährten Leitung des Konzertmeisters Herrn Mareczi; hier war der Haupttanzplatz mit zahlreichen Nebenräumen, in denen das Kaffeehaus, der Champagnerpavillon, Büffett und Weinkellereien untergebracht waren — hier war das Mecca aller Alpenwallfahrer.

Gleich beim Eingange in den prächtig dekorierten Saal befand sich zur rechten und linken Seite je ein Blumenpavillon, in welchen rechts die Damen Frau Marianne Bulovec und Frau Anna Dr. Toplak, links hingegen die Frauen Ida Skof und Masa Dr. Sigelj die Obmannschaft führten.

Von den Nebenlokalitäten des Preseren-Schuhhauses sei vor allem erwähnt das Kaffee- und Tee lokal, dessen Obmannin Frau Hedwig Subic war; eine Filiale dieses Erfrischungsraumes befand sich unter der gleichen Vorstellung im weiter unten zu erwähnenden Triller-Schuhhaus. Im angrenzenden Champagnerpavillon hatten die Damen Frau Julie Dr. Ferjančič und Frau Anna Prosenec die Leitung inne. Von den linksseitigen Nebenlokalitäten ist als erstpostierte ein großes Büffett zu nennen mit den Damen Frau Elsa Dr. Tominc und Frau Marica Koblar als Vorsteherinnen. An das Büffett grenzte der Weinkeller mit den Damen Frau Franja Pešijer und Frau Irma Nužička als Leiterinnen, an dieses aber reihte sich eine Konditorei unter der Aufsicht und Verwaltung der Damen Frau Blažimila Hanus und Frau Gertrud Lapajna. S.

Riemand versäumte es, vom Zentrum der alpinen Herrlichkeit noch einen kleinen Abstecher in das Triller-Schuhhaus — das im kleinen Saale des „Narodni Dom“ untergebracht war — zu unternehmen und sich dort nach den weitschweifenden Wanderungen und dem sattsam gewürdigten Almreigen eine gemütliche Siesta zu leisten. Hier war in einem besonders prächtig ausgestatteten, mit schimmerndem Weißzeug und vergoldetem Tannenreisig gezierten Büffett für das leibliche Wohl der ermüdeten Alpenwanderer bestens vorgesorgt. Die Überleitung dieses prächtigen Pavillons hatte Frau Vera Dr. Slajmer im Vereine mit Frau Anna Supančič. Die Obmannschaft über die hier befindliche Filiale des Kaffeesalons im Preserenheim aber lag in den Händen der Damen Frau Emma Dr. Bežeck und Frau Paula Hauptmann. Das Laibacher Sextett bejorgte auf tannenumranktem Podium in diesen Lokalitäten die Tafelmusik.

So herrschte denn allenthalben in den so verschiedenen Räumen, auf den so zahlreichen Wegen und Stegen ein jubelndes Animo, eine allorts ungezwungene Lust und Freude. Bald eilte eine tanzfrohe Schar diesem oder jenem Ballsaal zu, um im wiegenden Walzertakt ein paar Runden zu durchschweben, bald teilte sich der Menschenstrom und eilte teils Ruhe-, teils Aussichtspunkten zu. Der schönste von letzteren bot sich wohl jenen Besuchern dar, welche sich auf den „höchsten Gipfel der Berglandschaft“ — auf die hochgelegene Galerie des großen oberen Saales bemühten, von wo aus sich ihnen ein herrlicher Ausblick auf das farbenprächtige Bild niedlicher Tumulte unten im Tanzsaale erschloß. Besonders die Quadrille, die im großen Saale von durchschnittlich achtzig Paaren getanzt wurden, boten reizende Ensemblestücke.

Die Festveranstaltung muß als eine gelungene, ihr materieller wie moralischer Erfolg als ein äußerst befriedigender bezeichnet werden.

Hiefür wird der Verein in hohem Maße dem rührigen Festauschwüsse, insbesondere aber dem Damensekretariat mit dessen Vorsteherin Frau Franja Dr. Tavčar zum Danke verpflichtet sein.

Erwähnenswert sind auch die sinnreichen Dekorationen, die unter der technischen Leitung des Ingenieurs Herrn Šaberné ausgeführt worden sind, und die netten Aufschriftenmalereien und Musterbilder des Malers Herrn Smrekar.

Der Besuch von außen her war ein sehr starker. Nicht nur aus den Städten und sämtlichen größeren Dörfern Krains war der Zuspruch überaus groß; auch aus Triest waren Festgäste erschienen. Aus Bledes hatte sich eine prächtige Gruppe in Nationalkostümen eingefunden. Auch alle unsere Bergführer waren auf dem Feste zu gegen, doch nicht nur als Festgäste — sie erwiesen sich auch als tätige Mitarbeiter beim Weinschank, im Museum usw. nützlich.

Der Herr Landespräsident Baron Schwarz, der am persönlichen Erscheinen verhindert war, hatte dem Komitee eine Spende übermittelt, Herr Hofrat Graf Chorinsky beehrte das Fest durch sein persönliches Erscheinen und sprach sich über die Veranstaltung sehr lobend aus, auch Herr Bürgermeister Hribar, ferner der Hofrat und Finanzdirektor Herr Kliment sowie eine große Anzahl unserer Reichsrats- und Landtagsabgeordneten statteten dem Feste ihren Besuch ab.

Dem Tanzvergnügen wurde selbstverständlich bis in die Morgenstunden gehuldigt. Auch im Sokolsaal beteiligten sich an den Quadrillen durchschnittlich an vierzig Paare.

So entchwand denn nur zu rasch unter fröhlichen Sang und Klang, bei Alpenhornruf, Almläuten und Reigentanz der Zauber der silbervoll improvisierten Alpenherrlichkeit.

Die Nacht war vorbei. Über ein wunderprächtiger Wintertag zog jetzt sonnenglänzend heraus — majestätisch hoben sich die weißglänzenden Kolosse der Steiner Alpen und Karawanken von ihrem azurblauen Hintergrunde ab — die sportfreudigen Tänzer gleichsam einladend, aus ihrer improvisierten Alpenherrlichkeit in die unvergleichlich schöne Naturherrlichkeit unserer prächtigen Wintersportstation Bocheiner Heistritz hinauszustechen, um deren sonnenglitzernde Schneehalden in fühnen Rodelkurven blitzschnell zu durchfahren.

Theater, Kunst und Literatur.

** Deutsche Bühne. Der selige «Beilchenfresser» von wailand Moser fand zahlreiche glückliche Nachfolger und alljährlich werden der deutschen Bühne sogenannte militärische Lustspiele beschert, deren Inhalt sich kurz in den Worten zusammenfassen lässt: Unwiderstehlichkeit des doppelfarbigen Tuches, von Liebe girrende Mädchenherzen, von düsterm Prophetengeist erfüllte Väter; die Offiziere siegen erst über die Mädchen, gewinnen dann die Mütter und damit schließlich auch die Väter. In der vorgestern aufgeführten Schwanknovität «Kavallerie-Attacke» von Stobitzer und Friedmann-Friedrich finden sich all diese dankbaren Grundideen harmonisch zu einem lustigen Ganzen vereint, gewürzt durch die aktuelle Wiederbelebung des losen Streiches von Köpenick, allerdings in sehr gemilderter Form. Einem widerhaarigen, militärfindlichen Spießbürgern wird nämlich von einem Leutnantsschall, der gerne sein Schwiegersohn werden möchte, weisgemacht, er und seine Kameraden seien Handlungstreisende, die nur die Uniform angetan hätten, um die militärschwärzenden Töchter des Hauses zu bekehren. Dieser Idee verdankt der Schwank eine Reihe lustiger Situationen, die durch allerhand sentimentales Beiwerk gebremst werden. Natürlich ist die Charakteristik der Personen des Stückes haarsträubend, ein Ton, wie er zwischen den Offizieren und den Bürgern herrscht, unmöglich, doch will ja der Schwank nur als burleskes Märchen aufgefaßt werden, und es wäre um so ungeziemender, ihm mit schwerem kritischem Geschütze zu Leibe zu gehen, als sich das Publikum famos unterhielt und aus dem Lachen nicht herauskam. Den Heiterkeitserfolg verdankte die Novität in erster Reihe der humoristischen Wirkung der behaglichen Komik des Herrn Hans Walter als offiziersfeindlichen Spießbürgers. Sehr hübsch zeichnete Fräulein Mihá Kovacs eine Art junger, wilder Hummel, welche die Liebe zähmt. Der Übergang von der übermüdigen Laune in weichmädchenhafte Stimmung wurde natürlich und wirkungsvoll gebracht. Die Damen Werner und Wandrey lehrten mit Anmut und Frische ihr offiziersfreundliches Backfischthum heraus. Die Herren Vollmann, Hofbauer und Harden entsprachen der Vorstellung von feinen Reiteroffizieren. Herr Lechner stattete einen Offiziersdiener mit drastisch-komischer Übertreibung aus, Fräulein Malten spielte recht nett ein Kammerzöpfchen. J.

** Philharmonische Gesellschaft. Das gestrige, den Manen des großen Komponisten Mendelssohn gewidmete Konzert war ausgezeichnet besucht und von großem Erfolg begleitet. Ein näherer Bericht folgt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Balkanfragen.

Konstantinopel, 2. Februar. Über Ersuchen der österreichisch-ungarischen Botschaft und der Pforte hat der deutsche Delegierte bei der Dette publique, Testa, den ihm übertragenen Schiedsspruch über das Eigentumsrecht an den bosnischen Gütern, welche Österreich-Ungarn mit 2 1/2 Millionen Pfund ablässt, gefällt. Der Schiedsspruch geht dahin, daß zur Zeit der Okkupation die fraglichen Güter nach dem türkischen Grundgesetze zweifellos Staatsgüter waren.

Konstantinopel, 2. Februar. Die in jüngster Zeit an den Botschafter ergangene neuerliche Weisung und die demgemäß bei der Pforte unternommenen Schritte haben zum Ergebnis geführt, daß nach einer Mitteilung des Großwesirs an den Markgrafen Pallavicini die bestehenden Schwierigkeiten bezüglich des Boykotts beseitigt sind und nunmehr der Schiff- und Warenverkehr aus der Monarchie nach den türkischen Häfen wieder aufgenommen werden kann.

Konstantinopel, 2. Februar. Während gestern in Stambul und in den Kreisen der türkischen Presse Kriegsbesorgnisse herrschten, sprechen die heutigen türkischen Morgenblätter zuversichtlicher über eine friedliche Beilegung der türkisch-bulgarischen Differenzen, deren Regelung sie mit Rücksicht auf die Haltung der Pforte und die

Schritte der Mächte erwarten. «Ildam» sagt, die Pforte habe Bulgarien mitgeteilt, daß sie bereit sei, über eine Entschädigung von 125 Millionen Franken in Verhandlung zu treten. Die Türkei trete vor den militärischen Maßregeln Bulgariens nicht den Rückzug an; sie wolle aber den Frieden und wünsche daher die Frage möglichst schnell zu lösen. Wenn Bulgarien nicht sofort zahlen könnte, begnüge sich die Pforte damit, von Bulgarien 100 Millionen Franken sofort und den Rest von 25 Millionen später zu erhalten. Diese Mitteilung der Pforte spreche von keiner Grenzrectifikation. «Zeni Gazeta» meldet, der Großwesir habe erklärt, daß die Kriegswahrscheinlichkeit gänzlich geschwunden sei. «Ildam» führt aus, die Grenzrectifikation sei für die Türkei eine Lebensfrage und viel wichtiger als 125 Millionen Franken. Zedenfalls vertage die Türkei die Frage, bis sich die Gemüter beruhigt haben und akzeptiere eine Vermittlung der Mächte, um die Frage mit der finanziellen Entschädigung zu regeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funef.

Berstorbene.

Am 30. Jänner. Maria Pirz, Mechanikerstochter, 5 Mon., Schießstättgasse 15, Furunculosis. — Margaretha Hribar, Taglöhnerin, 72 J., Petersstraße 51, Uitima. — Johann German, Handelsmann, 75 J., Ufersteig 2, Marasmus. Am 1. Februar. Maria Soverl, Private, 84 J., Chrysogasse 8, Marasmus.

Im Civiliptiale:

Am 27. Jänner. Martin Strešek, Taglöhner, 72 J., Carcinoma ventriculi.

Am 28. Jänner. Matthias Umanfar, Gummerer, 58 J., Pauserositis.

Am 29. Jänner. Margaretha Ković, Private, 65 J., Myodegeneratio.

Landestheater in Laibach.

72. Vorstellung. Gerader Tag.

Hente Mittwoch den 3. Februar

Waktpiel Eugenie Reingruber

Der Meineidbauer.

Volkstück mit Gesang in drei Akten von L. Anzengruber. Anfang um 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Gebräuch	Zeit der Beobachtung	Bartometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Barometeran- stieg nach Gefüll	Wind	Aussicht des Himmels	Gebenwärm Stunden 24 Std. in Minuten
1.	2 II. N. 9 II. Ab.	725,9 724,8	-0,7 -1,9	NO. schwach SW schwach	heiter bewölkt	
	7 II. J.	731,1	-2,7	NW. mäßig		
2.	2 II. N. 9 II. Ab.	734,8 736,0	1,1 -3,4	NW. z. stark SSW. mäßig	heiter > 0 0	
3.	7 II. J.	736,9	-6,8	NO. mäßig	>	0 0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Montag beträgt -5,7°, Normale -1,6°, vom Dienstag -1,7°, Normale -1,5°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparfass. 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Erdbebenberichte: * Am 28. Jänner gegen 0 Uhr 45 Minuten eindeutiges Getöse gefolgt von vier Erdstößen in Pernegg (Steiermark); nachts starke Erdbeben in Messina. — Am 29. Jänner gegen 4 Uhr 45 Min. Erdstoß in Brancalona; gegen 6 Uhr 50 Min. Aufzeichnung eines Ortsbebens in Padua. — Am 30. Jänner gegen 2 Uhr, 7 Uhr 12 Min., 30 und 22 Uhr Erschütterungen in Mileto. — Am 1. Februar (?) leichte Erschütterungen bei Beja (Portugal) und starke Erdbeben in der Umgebung von Barcelona.

Bodenunruhe anhaltend schwach.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.



Die bewährteste und von den ersten Autoritäten u. Kaufleuten von praktischen Ärzten des In- u. Auslandes empfohlene Nahrung für gesunde und magendarmkränke Kinder und Erwachsene; sie ist hohen Nährwert, fördert die Knochen u. Muskelbildung, regelt die Verdauung und ist im (4075) Gebrauche billig. 4-1

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm

vom 3. bis 6. Februar 1909:

- 1.) Im Zululand (Naturaufnahme). 2.) Im Kohlensack (komisch).
- 3.) Ländliche Vergnügungen (Naturaufnahme).
- 4.) Ludwig XVII. (schönnes Drama). 5.) Die Prüfung (wunderbar koloriert). 6.) Der durstige Gendarm (sehr komisch).

Foxterrier verlaufen,

weiß, mit gelbem Fleck am Auge. Abzugeben Wiener Straße Nr. 25 gegen Belohnung.

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Bade- und Dienstbotenzimmer,

elektr. Beleuchtung, wird zum Maitermin gesucht.

Anträge bis spätestens 6. d. M. mittags unter „Wohnung 438“ an die Adm. d. Ztg. (438)

Vabilo

k

rednemu občemu zboru

Kmetske posojilnice na Vrhni

registrovane zadruge z omejenim poroštvo

ki se bode vršil

v sredo dne 10. svečana t. l.

ob 3. uri popoldne

v zadružni pisarni na Vrhni.

Dnevni red:

- 1.) Poročilo ravnateljstva.
- 2.) Poročilo nadzorstva o računskem sklepu.
- 3.) Sklepanje o razdelitvi dobička.
- 4.) Volitev ravnateljstva in nadzorstva.
- 5.) Slučajnosti.

K obilni udeležbi vabi zadružnike

načelstvo.

(440)

Endesfertigte geben allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefschlämende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergleichlichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwagers, Groß- und Schwiegervaters, Bruders, Onkels sowie Großonkels, des Herrn

Hypolit Bilina

Privatiers

welcher heute nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenter, um 5 Uhr früh in seinem 84. Lebensjahr felig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 3. Februar um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Judensteig Nr. 3 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmesse wird in der Domkirche gelesen werden.

Laibach, am 2. Februar 1909.

Jožefa Bilina geb. Tola, Gattin. — Johann Bilina, f. u. f. Hauptmann im 4. bošn. Inf.-Rgmt., Heinrich Bilina, Kaufmann, Sohne. — Aleksandra, f. f. Steueramtskontrolleur, Steffojan. — Maria Bilina, Tochter. — Karolina Bilina, Anna Bilina, Schwiegerländer. — Anastasia v. Weltin, Marjan Pata, Schwestern. — Fanny Bilina, Schwägerin. — Sämtliche Enkel und Enkelinnen.

Zahvala.

Za mnogobrojne tolažljive dokaze iskrenega sočutja in sožalja povodom smrti preljudljene matere, oziroma hčere, sestre in svakinje, gospe

Minke Hudovernik roj. Jelšnik

v dove po c. kr. sod. pristavu

kakor tudi za častno in izredno obilno spremstvo k zadnjemu počtku izrekamo tem potom vsem sorodnikom, prijateljem, znancem in udeležnikom sploh najtoplejšo zahvalo. Zlasti pa se iskreno zahvaljujemo prečastiti duhovščini, katera se je od blizu in daleč udeležila tako številno, posebno še župnikoma gg. Pavliču in Bartlju, hvala tudi cenjenim darovalcem krasnih vencev kakor tudi gg. pevcem za milo petje in godbi slavne meščanske garde.

Vsem presrčna zahvala! (439)

V Kostanjevici, dne 30. prosinca 1909.

Žalujoči ostali.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 1. Februar 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Löse» versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Allgemeine Staatschuld.		Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahnprioritäts-Obligationen.	Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kronen 4½%	86·80	87·80	Wiener Komm.-Löse v. J. 1874 Gew.-Sch d. 3½% Brüm.-Schub. d. Bobenfr.-Anst. Em. 1889	487·—	497·—	Industrieunternehmungen.			
Einheitliche Rente:		Böh. Westbahn Em. 1875, 400, 2000 fl. 1000 Kronen 4%.	94·05	94·25	115·15	116·15	Bodenkredit, allg. österr., in 50 Jahren versiebar 4%.	94·10	95·10	Baugesellschaft, allgem. österr., 100 fl.	164·—	168·—
4% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse dette (Juli-Akt.) per Kasse	94·05	94·25	115·15	116·15	4½%	96·45	97·45	Brüder Rohlenbergbau-Gesellsc. 100 fl.	709·—	703·—		
4·2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	97·60	97·80	114·25	115·25	4%	96·90	97·50	Eisenbahnpfleger-Kont. österr., 100 fl.	406·—	410·—		
4·2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	97·55	97·75	114·25	115·25	45 Jahre verl. 4½%	96·50	97·50	Eisenbahn-Gesellsc. 100 fl.	204·—	208·—		
1860er Staatsloste 500 fl. 4%.	154·—	158·—	114·25	115·25	dette Em. 1904 etto 65 J. verl. 4%	96·50	97·50	Württemberger Eisenbahn 150 fl.	181·—	183·—		
1860er " 100 fl. 4%.	210·—	214·—	114·25	115·25	etto 65 J. verl. 4%	96·50	97·50	Württemberger Eisenbahn 200 fl.	392·—	393·—		
1860er " 100 fl.	264·25	268·25	114·25	115·25	u. öffentl. Arb. stat. A 4%	94·25	95·25	Elektro.-Ges. intern., 200 fl.	—	—		
1860er " 264·25 268·25	114·25	115·25	114·25	115·25	Landesh. d. Königl. Galizien u. Lodom., 57 1/2 J. rückg. 4%	93·25	94·25	Elektro.-Ges. vereinigte 100 fl.	211·—	212·—		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%.	289·—	291·—	114·25	115·25	Währ. Hypotheken., verl. 4%	95·25	96·25	Hinterberger Pfeff.-Rundh.-u. 200 fl.	1012·—	1020·—		
Staatschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.		Ung.-Galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	85·30	86·20	92·00	93·00	Dur-Bobenbader Eisenb. 400 fl.	548·—	552·—	Liesinger Brauerei 100 fl.	220·—	224·—
Desterr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse 4%	114·65	114·85	114·25	115·25	93·25	94·25	Ferdinande-Nordbahn 1000 fl. S. 5040·—	5080·—	Montan Ges. öst. alpine, 100 fl.	627·40	628·40	
Desterr. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4%	94·10	94·30	114·25	115·25	94·25	95·25	Galizian.-Öster. Eisenbahn 200 fl. S.	356·50	360·50	Pöhl-Hütte, Ziegelschaffab. 200 fl.	415·—	417·—
Dest. Investitions-Rente, steuerfrei, Kr. per Kasse 3½%.	88·95	84·15	114·25	115·25	95·25	96·25	Gern.-Jahn-Eisenbahn-Ge. 200 fl. S.	552·50	553·—	Prager Eisenindustriegesellschaft 200 fl.	2370·—	2380·—
Eisenbahn.		Theis.-Reg.-Löse 4%	92·45	93·45	97·60	98·6	Gloud, österr., 400 Kronen	415·—	419·—	Rima-Muram-Salg-Tarjaner 200 fl. S.	531·—	532·—
Satzschulverschreibungen.		4% ung. Goldrente per Kasse	93·—	94·—	98·75	99·75	Oester. Nordwestbahn 200 fl. S. 449·—	450·50	Salvo-Tari. Steinbohlen 100 fl.	586·—	588·—	
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	—	—	93·—	94·—	99·—	—	Oester. Nordwestbahn 100 fl. S. 449·—	450·50	Schläglmühle, Papierfabr. 500 Kronen	302·—	306·—	
Franz-Joseph-Bahn, in Silber (div. St.) 5½%.	—	—	93·—	94·—	100 fl. S.	—	Oester. Nordwestbahn 100 fl. S. 449·—	450·50	Schönica, A.-G. für Petrol. Industrie, 500 Kronen	450·—	458·—	
Galizische Karl-Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen 4%	94·80	95·80	93·—	94·—	100 fl. S.	—	Oester. Nordwestbahn 200 fl. S. 449·—	450·50	Steinermühl., Papierfabr. u. Verlagsgesellschaft 200 fl. S.	420·—	427·—	
Rudolf-Bahn, in Kronenwähr., steuerfrei, (div. St.) 4%	94·75	95·75	93·—	94·—	100 fl. S.	—	Oester. Nordwestbahn 200 fl. S. 449·—	450·50	Triester Robbenw.-Gel. 70 fl. 272·—	275·—		
Borislberger Bahn, steuerfrei, 400 und 2000 Kronen 4%	95·	96·—	93·—	94·—	100 fl. S.	—	Oester. Nordwestbahn 200 fl. S. 449·—	450·50	Tirol. Tabakriegel. 200 fl. per Kasse	—	—	
Zu Staatschuldbverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.		5½% von 400 Kronen	453·50	455·50	100 fl. S. 200 fl. R.-M.	294·—	295·—	Waffenf.-Gesell., österr., 100 fl.	326·—	330·—		
Elisabeth-Bahn, 200 fl. R.-M. 5½% von 400 Kronen	453·50	455·50	93·—	94·—	200 fl. R.-M.	—	Waffenf.-Gesell., österr., 100 fl.	602·—	605·—			
betragt Linz-Budweis 200 fl. R.-M. in Silber, 5½%	426·—	428·—	93·—	94·—	200 fl. R.-M.	—	Wiener Baugefelliad. 100 fl.	147·—	150·—			
betragt Salzburg-Tirol 200 fl. R.-M. in Silber, 5%	422·—	425·—	93·—	94·—	200 fl. R.-M.	—	Wienerberger Biegel.-Akt.-Gel.	680·—	690·—			
Kremštejn-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4%	192·—	193·—	189·—	190·—	200 fl. R.-M.	—	Waffenf.-Gesell., österr., 100 fl.	—	—			

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valutten.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluß der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 26.

Mittwoch den 3. Februar 1909.

(411)

Pr. VII 8/9

2.

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers! hat das k. k. Landesgericht Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 19 vom 25. Jänner 1909 der in Laibach in slowenischer Sprache erscheinenden periodischen Zeitschrift «Slovenski Narod» auf der 1. und 2. Seite angedruckten vier Stellen, beginnend mit 1.) Jaz sem se v deželnem zboru, 2.) Razputst veteranskega zbara je med, 3.) Nemški trgovci v Postojni, 4.) Kranjska hranilnica und endend mit 1.) sovražijo nas iz dna srca, 2.) kar bodo hoteli, 3.) nujno pred tem možem, 4.) naložen, begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, und zwar ad 1.), 3.) und 4.) nach § 302 St. G. und ad 2.) nach § 300 St. G.

Es werde demnach zu folge der §§ 48^a, 493 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlaagnahme der Nr. 19 der Zeitschrift «Slovenski Narod» vom 25. Jänner 1909 bestätigt, und gemäß §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlaglegten Exemplare derselben erkannt.

Laibach, am 27. Jänner 1909.

(436)

3. 2926.

Kundmachung.

Der auf Grund des Gejezes vom 7. September 1908, R. G. Bl. Nr. 163, bezw. der Durchführungsverordnung vom 6. November 1908, R. G. Bl. Nr. 164, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest, nach den in Laibach im Monate Jänner 1909 bestandenen durchschnittlichen Marktpreisen für gejagachte Schweine aller Qualitäten ermittelte Durchschnittspreis, welcher im Monate Februar 1. g. in Krain als Grundlage der Entschädigungsberechnung für anlässlich der Durchführung obiger Verordnungen getötete Schlachtenschweine zu dienen hat, beträgt per Kilogramm K 1·06.

Dies wird hiermit verlautbart.

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 1. Februar 1909.

Št. 30.506/08.

Razglas.

Na podstavi zakona z dne 7. septembra 1905, drž. zak. št. 163, oziroma izvršitvenega ukaza z dne 6. novembra 1905, drž. zak. št. 164, o odvračanju in zatoru svinjske kuge izračunjena, v Ljubljani meseca januarja 1909 plačevana poprečna tržna cena za zaklano prasiče vseh vrst, ki ima biti meseca februarja t. l. na Kranjskem za podstavo pri zahtevanju odškodnine za prasiča za klanje, ki se zakoljejo ob izvrševanju zgoraj navedenih dveh ukazov, znaša

K 1·06 za kilogram.

To se daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 1. februarja 1909.

(427) 3-1

3. 2553.

Kundmachung.

Bon den dermalen bestehenden 15 Präbenden der Friedrich Siegmund Freiherr von Schwanenicens Stiftung für arme, notleidende und bejonders frane, in Graz oder Laibach wohnhafe Witwen und Fräulein aus dem Herrenstande, vorzüglich aber für Verwandte des Stifters bis zum 4. Grade, wenn sie auch nicht von diesem Stande wären, gelangen für das Jahr 1909 zwei Präbenden mit dem Jahresbezug von 252 K an in Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein zur Verleihung.

Aspirantinnen auf diese Präbenden haben die mit dem Geburtsjähre, dem Türrigkeitszeugnis und der Bestätigung des trainischen Landesauschusses, daß ihre Familien dem trainischen Herrenstande angehören haben, sowie im Falle der Verwandtschaft mit dem Stifter mit dem Verwandtschaftsnachweise belegten Gefüche bis zum

28. Februar 1909

hierannts einzubringen.

Bon der k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 28. Jänner 1909.

(420)

C 16/9

13

Edikt.

Wider Paul Reijster, Dismas Wiederwohl, Magdalena Reijster, Boje Seemann, Georg, Johann, Anton, Jakob,

Anna, Lena Reijster und Barthelmä Lunarcic, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von